

# This is it

*Das ist es?*

Notenblätter und Partituren, Bücher, Postkarten, Spielzeugfiguren, ein Zeichenblock, Modelle, ein Baugerüst, Lichter und Lampen, eine Kassette, Schallplatten, CDs, Folien und Plexiglasscheiben, ... – Christoph Dahlhausen, der sonst für eher minimalistische Kunstwerke und Interventionen steht, konfrontiert den Besucher in der Carlernst Kürten-Stiftung mit einem Sammelsurium von Gegenständen, eingeflochten in eine regalartig angelegte Gerüstkonstruktion.

Der Titel *Univers* leitet sich einerseits vom Begriff des Universums ab, andererseits von dem Namen eines Bonner Reiseanbieters – Univers Reisen – mit welchem Dahlhausen in Kindheitstagen zahlreiche Reisen unternahm. Darüber hinaus spielt Dahlhausen bei der Wahl des Begriffs *Univers* provokant mit dem Kontrast zum heute weit verbreiteten und diskutierten Begriff „Divers“. Der eingeklammerte Beitel „Lager“ verweist auf das Aufbewahren der Erinnerungsstücke und Erbstücke, die Dahlhausen für die Installation aus seinem persönlichen Lager herausgeholt hat.

*This is it* – Das ist es. In eine Maske aus Aluminium geprägt steht dieser Satz an der Spitze des Aufbaus, fast als sei es die programmatische Überschrift für dieses zusammengetragene Panoptikum, mit welcher alles Notwendige gesagt sei. Es handelt sich um ein Werk der australischen Künstlerin Zoe Brand, eine Maske, die Christoph Dahlhausen im Rahmen einer Performance für einen Abend trug. Bereits hier merkt man: so leicht, wie dieser Satz es vermuten lässt, ist der facettenreiche Inhalt von Christoph Dahlhausens Installation nicht zu begreifen.

*Was ist es? – Über das Wesen des Kunstwerks*

Mit der Ausstellung und dem gleichnamigen Werk *Univers (Lager)* widmet sich Christoph Dahlhausen der Frage, wie ein Künstler zu seinem Werk findet und begibt sich dabei auf die Suche nach dem, was in der Kunstbetrachtung häufig als „das Universum eines Künstlers“ bezeichnet wird. *Das Universum eines Künstlers* ist eine abstrakte Sprachfigur, die sich dort etabliert hat, wo sich die Forschung einem Künstler nicht einzig über sein Werk nähert, sondern über seine persönliche Geschichte. Der familiäre Hintergrund, der berufliche Werdegang, das soziale und gesellschaftliche Umfeld, prägende Ereignisse und Personen. Dinge, für die sich der Künstler begeistert und mit denen er sich umgibt, werden zum Untersuchungsgegenstand, um zu begreifen, wie ein Künstler zu seinem künstlerischen Oeuvre gefunden hat. Doch lässt sich dieses vielseitige und sehr persönliche Universum überhaupt darstellen und woraus setzt es sich zusammen? Können die dicht verwobenen Gefüge dieses Universums erkannt und nachvollzogen werden?

Als Gerüstkonstruktion angelegt reiht sich *Univers (Lager)* in Christoph Dahlhausens „Lightworks“ ein, von denen drei im Außenraum der Stiftung zu finden sind. Mithilfe von Stahlgerüststangen und Leuchtstoffröhren baut er eine abstrakte Konstruktion, die im Dialog mit ihrer Umgebung steht. Dabei greift er die Struktur eines Regals auf, das er in Anlehnung an das auffällige geometrische Muster der Bodenfliesen im Foyer der Carlernst-Kürten-Stiftung gestaltet. In diese Installation setzt Dahlhausen Acryl- und Aluminiumwabenplatten sowie unterschiedliche Lichtquellen – weitere zentralen Materialien seines Oeuvres. Es entsteht eine Skulptur, eine Rauminstallation und Lichtkunstwerk zugleich. Den Atelierraum in der Carlernst-Kürten-Stiftung versteht Dahlhausen dabei als Arbeitsraum. Es ist ein Raum des künstlerischen Schöpfens und Gestaltens mit einer besonderen Atmosphäre – ein Transformationsraum, in dem das Universum eines Künstlers in das Kunstwerk übergeht.

## *Der Teil und das Ganze*

Etwas versteckt unter einer farbigen Acrylglasplatte, im unteren Teil der Installation, liest man „Westkunst“. Der Kölner Ausstellungskatalog aus dem Jahr 1981 versammelt international bedeutende Künstler der zeitgenössischen Kunst seit 1939 und legt dabei besonderen Wert auf radikale künstlerische Umbrüche. Künstler wie Ad Reinhardt, Robert Ryman und Mark Rothko, Pioniere der abstrakten Kunst und Minimal Art der 60er Jahre sind es, die Dahlhausen geprägt haben und deren Tendenzen sich in ihrer Weiterentwicklung in seinem Werk erkennen lassen. An anderer Stelle in Dahlhausens Installation findet sich „WestFarbe“, ein Katalog zu einer Ausstellungsreihe, an der er als Kurator seit 2016 kontinuierlich arbeitet. Farbe in ihrer Unterscheidung als „Paint“ und „Colour“ stehen hier im Zentrum der Betrachtung. Farbe – in ganz verschiedenen Formen – findet sich an zahlreichen Stellen der Installation. Da sind die Folien und Plexiglasscheiben auf der einen Seite, Skulpturmodelle, Kunstwerke von Künstlern, die Dahlhausens Wege kreuzten, zwei gelbe Kamerafilter in einer Schachtel. Blau, Gelb, Grün und Rot dominieren die Installation. Es ist die Beschäftigung mit Farbe und Licht, sowohl einzeln als auch in Ihrem Zusammenspiel, die Dahlhausens künstlerisches Schaffen prägt und in seinem Werk als roter Faden deutlich hervortritt. Von einem kleinen Strahler ausgehend fällt Licht durch eine gelbe Acrylglasplatte auf eine Ausgabe von Wolfgang Schönes „Über das Licht in der Malerei“. Dasselbe Licht schlägt sich mit goldenem Schimmer auf den kühlen Gerüststangen nieder und erzeugt, vermischt mit dem Schein einer Neonröhre ein Spiel aus Lichtreflexionen und blaugrauen Schatten an der Wand. Es lädt ein, auf die Zwischentöne aus Farbe, Licht und Schatten zu achten, die Dahlhausens Installationen auszeichnen.

Auch wenn man die Musik im Werk Dahlhausens nicht sehen, geschweige denn hören kann, scheint sie in seinem Universum allgegenwärtig zu sein. Vor einem gerahmten historischen Notenblatt finden sich Reclam-Ausgaben bekannter Kompositionen – Beethoven, Brahms, Schumann, Stravinsky. Wie die Farbe und das Licht, ist auch die Musik ein zentraler Bestandteil von *Univers (Lager)*. Bereits in jungen Jahren lernte Dahlhausen Cello und musizierte später in Orchestern und Jazz-Rock-Ensembles. Für kurze Zeit studierte er Musik, wendete sich jedoch bald der Medizin und viele Jahre später der bildenden Kunst zu. Doch nicht nur die eigene Leidenschaft zur Musik prägte den Künstler – eine Fotografie zeigt seinen Vater ein Orchester dirigierend. Ein Taktstock von Dahlhausen sen. selbst findet sich an anderer Stelle. Die Musik vermischt sich mit der Farbe: Die gelb-schwarzen Farben des Plattencovers von „DREI“, einem Tonträger, den Christoph Dahlhausen gemeinsam mit Michael Graeve aufnahm, spiegeln sich in einem Kollaborationswerk von Dahlhausen und seinem Freund und Kollegen David Thomas wider. Unter einer matten Acrylglasplatte lässt sich Wassily Kandinskys Buch „Farben und Klänge“ entdecken.

Das Licht ist immer zentraler Akteur in Christoph Dahlhausens Kunstwerken. Doch statt es zu lenken, bietet ihm Dahlhausen in seinen *Bodies* und *Lichtkörpern* eine Bühne.

Unter dem Titel *Weiß bleibt Weiß* versammelt Dahlhausen eine Auswahl von sieben weiß lackierten *Bodies* in einem von gelbem Licht durchfluteten Raum. Indem er die Beleuchtungsfarbe des Raums ändert, spielt er mit der menschlichen Farbwahrnehmung und der zeitlich verzögerten Adaptionsfähigkeit des Auges. Erst nach einem kurzen Moment werden die Zapfen im Auge aktiviert und die Täuschung, dass alles im Raum gelb sei, wird gebrochen. Erst jetzt entpuppen sich die Kunstwerke an der Wand als weiße Monochrome, wobei kein Weiß dem anderen gleicht. Licht und Farbe verschmelzen miteinander und stellen sich zugleich gegenseitig in Frage, und auch der mehrdeutige Titel *Weiß bleibt weiß* ist Frage und Antwort zugleich. Wie nehmen wir Farbe und Licht wahr? Wie verändert sich die Wahrnehmung der Kunstwerke unter dem Einfluss des Lichts, aber auch unter dem Einfluss der

verstreichenden Zeit? Wie wird das Licht von den *Bodies* reflektiert? Wie verhalten sich die weißen Arbeiten zueinander?

Erst wenn das Licht auf die Oberflächen der *Bodies* fällt, entfalten diese das gesamte Repertoire ihrer Qualitäten: Changierende Farben und Glanzpunkte lassen sich auf der Oberfläche entdecken, auf der Wand bildet sich ein facettenreicher Strahlenkranz. Bewegt man sich um die Arbeiten oder ändert die Lichtquelle, scheinen sie sich permanent zu verändern. Insbesondere dort, wo sie als Diptychen unmittelbar nebeneinander positioniert sind, entsteht zwischen den Werken ein aufgeladenes Spannungsfeld, in dem Farbe, Licht, Wand und Raum zusammentreffen.

Dahlhausens skulpturale *Lichtkörper* nehmen das Licht in sich auf. Je nach Farbe, Transparenz, Größe und Kombination der Körper verändert sich die Intensität, mit welcher das einfallende Licht aufgenommen, absorbiert und reflektiert wird. In einigen ihrer Facetten scheinen die farbigen Acrylgaskörper förmlich zu leuchten, aus einem anderen Winkel betrachtet vermischen sich die Farben der einzelnen Körper und ihrer Umgebung miteinander. Es kommt zu unerwarteten Licht- und Farbspiegelungen auf den Oberflächen und innerhalb der Quader, aber auch in Ihrer Umgebung.

### *This is it!*

Licht, Farbe, Wahrnehmungs- und Farbtheorie, Malerei, Architektur aber auch Musik und Philosophie treffen in Christoph Dahlhausens Werk aufeinander. In seiner Ausstellung *Univers* gibt Dahlhausen erstmals den Blick auf das frei, was sich als Hintergrundmusik seiner Kunst bezeichnen ließe. Ein Universum, in dem nicht nur die Beschäftigung mit Kunst, Farbe und Licht eine Rolle spielt, sondern diese eng verwoben ist mit zahlreichen weiteren Stationen seines Lebens. So ist die Familiengeschichte verwoben mit der Musik, die Musik verstrickt sich mit der Kunst, mit Farbtheorien, mit dem Licht – aus vielen Einzelteilen wird ein Ganzes.

Und so hat Dahlhausens Arbeit *Univers (Lager)* etwas Zentrales mit seinen Kunstwerken gemeinsam: Die Antwort, auf all die Fragen, die das Kunstwerk stellt, findet sich in den Feinheiten, in den Verbindungen der vielen Einzelteile, in den Spiegelungen und Reflektionen. Um diese zu entdecken, muss man genau hinsehen, die Perspektive verändern, auf das ‚Dazwischen‘ achten und dabei dem feinen Dialog der einzelnen Elemente folgen. Dem Dialog zwischen Kunstwerk, Raum, Betrachter sowie Licht und Schatten.

„Die Kunst entsteht mit der Begegnung mit dem Weg.“<sup>1</sup>

Larissa Wesp, 2024

---

<sup>1</sup> Christoph Dahlhausen im Telefonat am 10.06.2024.